

G. Albert in Sterpersdorf bei Höchstadt übernommen. Geschäftsführer ist Herr Justizassistent Stenglein in Höchstadt.

Mögen, dem schönen Beispiele folgend, auch an anderen Orten neue Gruppen entstehen bzw. schon vorhandene zu neuem Leben aufwachen. Es muß immer als richtige Wahrheit angesehen werden: Jede Ortsgruppe steht und fällt mit der mehr oder minder lebhaften und begeisterten Tätigkeit des Obmannes.

Bundestag 1931.

Der Bundestag 1931 ist für Sonntag, den 19. April, vorgesehen. Die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die des Bundes im besonderen gebietet Beschränkung auf einen Tag. Auf dem vorjährigen Tag zu Würzburg wurde beschlossen, 1931 sich in Kulmbach zu versammeln; aus verschiedenen Grün-

den muß aber diesmal ein in der Mitte Frankens gelegener Ort gewählt werden. Der Ausschuß hat das in guten Beziehungen zum Frankenbund stehende, leicht von allen Seiten erreichbare Frankenstädtchen Haßfurt auseesehen. Die näheren Einzelheiten werden im nächsten Heft bekanntgegeben werden. Im Jahr 1932 soll dann der Bundestag in Kulmbach stattfinden.

Ortsgruppe Römhild u. Umg.

Die durch die Uebersiedlung von Amtsgerichtsrat Werner Hoffeld nach Meinungen verwaiste Ortsgruppe hat nun in Lehrer Leipold in Hindfeld bei Römhild ihren neuen Obmann gefunden. Wir wünschen der Gruppe, die eine der ältesten des Frankenbundes ist, auch unter den jetzigen schwierigen Zeitsläufen ein dauerndes Blühen und Gedeihen.

Büchertisch

August Amrhein, Geschichte des Pfarrdorfs Eßfeld im Ochsenfurter Gau 820 bis 1929. Mit 2 Abbildungen. 1929. Kommissionsverlag Valentin Bauch, Buchhandlung, Würzburg. In dem Abschnitt „Hohes Alter in der Zeit von 1604 bis jetzt“ heißt es u. a.: „Der Verfasser dieses Buches steht im 83. Lebensjahr.“ Dieser Tatsache gegenüber müßte eigentlich jede Befreiung die Waffen strecken. Wer im Alter von 83 Jahren noch ein solches Buch schreiben kann, der ist begnadet. Das Buch bringt eine Fülle, nein: eine Flut von Namen und Einzelheiten, die für die Rechts- und Eigentumsverhältnisse und die gesellschaftliche und religiöse Entwicklung des Dorfes Eßfeld Zeugnis ablegen — alles erschlossen aus den Urkunden, deren Deutung und Auswertung der Verfasser kaum ein anderer handhabt. Das Gefühl der unabdingten Zuverlässigkeit begleitet den Leser über alle Seiten (es sind 186!) des Buches hin. Wenn der Besprecher doch irgendwo einhaken sollte, so könnte es nur bei den ersten Seiten sein, da wo von den nichtkundlichen Seiten die Rede ist. Hier möchte ich z. B. entgegen dem Verfasser betonen, daß die deutsche Bildungsstilbe „statt“ (in Gnödstatt usw.) nicht von dem lateinischen Worte statio, Stand-

quartier, abzuleiten ist, sondern daß sie natürlich mit dem lateinischen Wort nur unverwandt und ein von den Römern unabängiges germanisches Wort ist. Ich betone diese Einzelheit deshalb, weil die Bemerkung des Verfassers, der bei uns in Franken immer noch spukenden Meinung, die Römer hätten einmal bei uns gewohnt und gebaut, Vorclub leisten könnte. Doch was wollen solche Einzelheiten bedeuten gegenüber den gesicherten Ergebnissen aus 11 Jahrhunderten, die der gelehrte Verfasser seinem Pfarrdorf geschenkt hat? P. S.

P. Adelhard Kaspar O. S. B., Die Quellen zur Geschichte der Abtei Münsterschwarzach am Main. Ein Beitrag zur Geschichte des Benediktinerordens in Franken. Missionsdruckerei St. Ottilien, Oberbayern. 1930. „Die Abtei Münsterschwarzach harrt noch ihres Geschichtsschreibers.“ Um nun festzustellen, was an Quellen dazu vorhanden ist und wie diese Quellen einzufähen sind, beschäftigte sich der Verfasser, zur Erlangung der Doktorwürde an der Universität Würzburg, mit allem Erreichbaren, dem er liebevoll und mit Erfolg nachgegangen ist. Daß freilich die Geschichte Münsterschwarzachs und seiner

künstlerischen wie archivalischen Schätze fast tragisch zu nennen ist, geht auch aus der vorliegenden Arbeit hervor. Die Schrift selbst gibt einen guten Begriff von der methodischen Sicherheit des Verfassers und läßt guten Hoffnungen für spätere Leistungen Raum. Sollen wir ihn ermutigen, das große Werk, dessen Nichtvorhandensein er bedauert, selbst in Angriff zu nehmen? Eine sehr wichtige Vorarbeit hat er mit der vorliegenden Schrift selbst geleistet.

P. S.

Meyers Lexikon, 7. Auflage, 12 Bde., Bibliogr. Institut A.-G., Leipzig. Es ist ohne Zweifel als ein freudiges Ereignis zu begrüßen, daß Meyers Lexikon in seiner neuen Bearbeitung nun wieder fertig vor uns liegt. Gerade noch rechtzeitig konnte der 12. Band fertiggestellt werden, so daß das Gesamtwerk auf dem Weihnachtsbüchermarkt einen hervorragenden Platz einnehmen konnte. Und der gebührt ihm. Wir mögen ausschlagen und suchen was immer wir wollen; in kurzer und klarer Weise finden wir die Antwort. Wir lesen die Lebensbilder der großen Männer, schauen in die Geheimnisse der Natur, unterrichten uns über politische, wirtschaftliche und soziale Fragen. Die Betätigung der Menschheitskultur in jeder Form tritt uns vor Augen. Ein jeder Abschnitt aus der Feder des Fachmannes. Und die Bilder! Sie belehren nicht nur und veranschaulichen das geschriebene Wort, nein häufig genug sind sie selbst ein Kunstgenüß. Ganz hervorragend sind die Abschnitte aus der Länder- und Völkerkunde, die ich aus beruflichen Gründen ja immer wieder nachzuschlagen Gelegenheit nehmen muß. Prachtvolle Tafeln der Völker und ihrer Kult- und Kultureräte, der Charaktertiere und der Leipziger Pflanzen erfreuen das Auge und machen das Studium zu einer Quelle reiner Freude. Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Besprechung das gewaltige Werk richtig zu würdigen. Man nehme einmal einen Band zur Hand und blättere darin; so schnell wird man ihn nicht weglegen.

A. F.

J. V. Hart, Lebensbild des fränkischen Geschichtsschreibers ic. P. Ignatius Gropp O. S. B. Kommissionsverlag Valent. Bauch, Würzburg. 0.65 Mk. Das an sich anspruchslose Schriftchen gibt eine knappe und doch ausreichende Schilderung vom Leben und Wirken des Verfassers der Würzburger Chronik. Eine verdienstvolle Arbeit, der Geh. Rat Weissenberger ein freundliches Vorwort widmet.

A. F.

Burg Rothenfels, Selbstverlag des Vereins der Quickbornfreunde. Man sieht, Quickborn liebt seine Burg und hat Schönes aus der Ruine geschaffen; die künstlerischen Lichtbilder beweisen es und wecken das Verlangen, die Wirklichkeit zu sehen. Lichte Räume mit gerader Linie versinnbilden

klaren Willen. Doch man muß selbst sehen. Wie wird man sich wohl mit dem Muttergottesbild von Maria Eulenbruch abfinden?

A. F.

A. Hefner, Würzburg. Eine kurze Geschichte der Stadt in Wort und Bild. Würzburg, Verlag Siegfried Perckmann. 1930. Wer eine Übersicht über die geschichtliche, kulturelle und besonders bauhistorische Entwicklung der Frankenhauptstadt haben will, sei es um sich für einen Aufenthalt in Würzburg vorzubereiten oder seine eigenen Kenntnisse aufzufrischen und zu ergänzen, der greife gestern nach dem auch mit verschiedenen hübschen Bildern ausgestatteten Heft. Die Schrift zerfällt in die Abschnitte: Natur und Stadt, Land und Leute — Wachstum und erste Blüte — die Stadt, die Bischof — Reformation und Gegenreformation — Die letzte glücklichste Zeit des Hochstifts, Die Schönborn — Würzburg wird bayerisch. Das Hauptgewicht wird zu Anfang auf die geographisch - topographische Entwicklung des Stadtbildes gelegt; später überwiegt die Darstellung der baulichen Ausgestaltung; die Regierungszeiten besonders hervorragender Herrscher erfahren eingehendere Würdigung, das Künstlerdreigestirn Petrinus-Greising-Neumann ist hübsch herausgehoben (wobei B. Neumann nach meiner Meinung etwas überschätzt wird). Bei mancher Einzelheit (so bei der Ausdeutung von Niemenschneiders Scherenbergdenkmal) mag man anderer Meinung sein als der Verfasser, doch sind das Kleinigkeiten. Auf etwas möchte ich noch hinweisen: Von Regiomontanus wird (S. 13), wie herkömmlich, gesagt, daß er Bischof von Regensburg geworden sei. Dies ist aber nicht nachweisbar, und schon Soeger (Geschichte der Stadt und des Amtes K. in Franken, Coburg 1894) betont die Legendenhaftigkeit dieser Nachricht. — Die Schrift paßt besonders in die Hand von Studierenden, die sich einen zuverlässigen Überblick über Würzburgs Werdegang verschaffen wollen.

P. S.

Jos. Aug. Eichelsbacher, Der Kahlggrund, Heimatbuch des Bezirksamts Alzenau. II. Teil. Land und Leute. Verlag Götz u. Hammer, Alzenau 1930. Eichelsbacher ist auf dem Gebiete der Heimatkunde kein Neuling. Ist doch die Forschung in der Geschichte unserer fränkischen Heimat seine Lieblingsbeschäftigung und die Veröffentlichungen, welche er teils für die breite Öffentlichkeit teils für die Zwecke der Schule herausgebracht hat, tragen durchweg den Stempel ernstester Arbeit und anhänglicher Liebe an die Heimat. In diesem neuen Werke setzt er dem Kahlggrund, der Stätte langjähriger Wirkamkeit, ein Denkmal und hält, wie er selbst sagt, dem Kahlgründer Völklein einen Spiegel seiner Wesensart, seines Tuns

und Treibens vor, nachdem ein früherer Band die Geschichte behandelt hatte. Das Buch ist eine Sammelarbeit. Somit war es für den Herausgeber eine Hauptaufgabe, für die einzelnen Stoffgebiete die entsprechenden Mitarbeiter zu finden. Man muß zugeben, es ist ihm gelungen. So wandern wir gerne mit Galmbacher und Höhne durch das Land in den verschiedenen Zeiten des Jahres, wir horchen mit Grünewald hinein in das Innere unserer Erde und lassen uns von Diez von den Anfängen und dem allzu frühen Ende des Bergbaues erzählen. Land- und Forstwirtschaft, Tiere und Pflanzenleben finden eingehende Darstellung und das Kapitel über die Industrie erzählt von manchem Erwerbszweig, den wir nicht kannten, und das alles nicht in trockener Aufzählung, sondern mit Geschichten und Sagen durchmischt. Dann sehen wir das Volk selbst in seiner Tracht, in seiner Mundart, seiner Freud und seinem Leid, bei Spiel und Tanz, in der Hauptsache von Götzmann, Grünewald und Binder und dem Herausgeber selbst dargestellt, ohne dabei die Arbeit der anderen zu vergessen. Es wäre unmöglich, all die Vorzüge des Buches zu erwähnen. Aber ich glaube, daß jeder Heimatfreund es gerne zur Hand nimmt; dem Kahlgründer wird es oft ein Lächeln abzwingen, wenn die Darstellungen verwandte Saiten bei ihm anschlagen; der Auswärtige aber wird einen tiefen Blick tun in das Wesen und Leben der Leute an der Kahl und Vergleiche anstellen mit seiner engeren Heimat. Das ist das Heimatbuch, wie wir es von jedem Einzelgebiet besitzen sollten und wie es bald geschaffen werden müßte, soll nicht die Erinnerung an altes Volkstum dauernd verloren gehen. Möge das Buch Anregung geben zu ähnlichen Arbeiten im übrigen Franken; das dürfte des Herausgebers schönster Lohn sein.

A. F.

Karl Burkert, *Aus rauhem Grund*. Erzählungen. Sieben-Stufen-Verlag Adolf Klein, Leipzig S. 3, 1930. Mk. 5.— In hübscher Ausstattung ein neuer Burkert-Band, 21 kleine Erzählungen enthaltend, deren Stoffe zum Teil dem Volksleben der Gegenwart, zum Teil aber auch der Vergangenheit entnommen sind. Die Träger der Handlung sind meist kleine Leute aus Dörfern und Kleinstädten; große Gestalten, wie z. B. Prinz Eugen von Savoyen, schauen zuweilen herein. Zu dem Titel „Aus rauhem Grund“ ist zu sagen, daß der Verfasser offenbar damit das fränkisch-schwäbische Grenzgebiet meint, das uralt-hochkultivierte, so daß mir dieser Titel weniger glücklich vorkommt als die Erzählungen des Bandes selbst. Auch seelisch genommen sind die Gestalten meist das Gegenteil von „rauh“ und „roh“, wie denn überhaupt die Wirklichkeitsdarstellung

des Verfassers — natürlich gewollt — ein poetischer Realismus ist; ich betone dies gegenüber manchen Besprechungen, die ich für falsch halte. Die Stärke Burkerts, die auch in diesem Band wieder sichtbar wird, ist die große Frische und Lebendigkeit der Erzählung, die stets die richtigen Worte für Handlung und Stimmung findet; die Mundart seiner Heimat bezw. des schon oben genannten Grenzgebietes („tausiggern“ z. B. ist schwäbisch) liefert ihm manche schätzbare Vereicherung seines an sich großen hochdeutschen Wortschatzes.

P. S.

Gustav Goes, Bamberg. Deutsche Stadt der Wunder und Träume. Bildschmuck und Umschlag von Anna Löffler-Winkler. Druck und Verlag: St. Otto-Verlag, G. m. b. H., Bamberg. Ja, Bamberg ist eine Stadt der Wunder und Träume, und Gust. Goes, den wir in Frankenburgkreisen als packenden Vorleser seiner eigenen Dichtungen kennen, ist einer ihrer begeistertsten Söhne. Eine Anzahl seiner uns schon von früherher bekannten Gedichte und Prosastücke (seine Prosa ist dichterisch gehobene Sprache) und mehrere neue hat er in einem Buch vereinigt, das ein stimmungsfestigter Lobgesang auf die Stadt Bamberg und ihr Umland (Altenburg, Hain, Bug, Jura) ist. Der Geist Ernst Th. Amadeus Hoffmanns wird wieder lebendig, aber er spricht in neuzeitlichster Sprache. Der Buchschmuck, nach Feder- und Stiftzeichnungen, ist überaus reizend und trifft den Geist der romantischen Stadt aufs genaueste. Alles in dem Buch sind „Eindrücke“ und anders als mit dem Willen zu Eindrücken kann man ja der Stadt Bamberg gar nicht gegenübertreten. Ihr Geist lehnt herrisches Umformen durch den Beschauer aufs bestimmteste ab. — Dem Buch hat Oberbürgermeister Weegmann ein Geleitwort geschrieben, das in Faksimile wiedergegeben ist. Die Ausstattung ist gediegen; ein schwach-gelbliches Kunstdruckpapier ermöglicht eine sehr gute Wirkung der Bilder.

P. S.

Karl Kelber von Franken, *Im Schloß zum Schönen Berge*, Geschichtliche Geschichten. Verlag Paul Müller, München 1930. Schlicht sind die Handlungen, die uns in den beiden Erzählungen vorgeführt werden. Die einfachen Menschen mit ihren unmöglichen Namen reden zu uns in einer Sprache, kantig wie die Holzschnitte des Mittelalters und doch wieder voll zarter Innigkeit. Die minnigliche Liebe des Kandidaten Kirchmaus und der Prinzessin Dorlotte in „Der Liebe Latein“ macht beide im Herzen glücklich, obwohl sie verzichten müssen. Denn so heißt es zum Schluß: „Menschenkinder, die für einander geboren und doch durch ihre Geburt für das Leben von einander geschieden sind,

dürfen in einem kurzen lieblichen Traum von dem Becher des Glückes nippen, daß sie zeitlebens einander nicht vergessen.“

A. F.

Heinrich Grimm, **Canossa**, Historische Erzählung in vier Lebensabschnitten; Verlag Paul Müller, München 1930. Gzl. 6.— Mk. Die unheilvoll verworrenen Zustände im Deutschen Kaiserreich zur Zeit Heinrichs IV. werden uns hier vor Augen geführt. Es ist der ewige Kampf des Mittelalters, der Kampf zwischen Reich und Rom um die Gerechtsame, die jede der Parteien mit allen Mitteln gegen die andere zu verteidigen sucht. Wir sehen das Reiches Not während der Reichsverwesung nach dem Tode Heinrichs III., wir schauen die Anfänge des jungen, leidenschaftlichen Königs und sein Ringen mit den gegnerischen Mächten, wir steigen mit ihm über die Alpen und sehen seinen Bußgang nach Canossa, der Anlaß wird zur Freiheit und zum endlichen Sieg. Der Verfasser liebt seinen Helden und versteht es, ihn uns trotz seiner Mängel liebenswert zu gestalten. Wenn auch die Gegenspieler allzu hart mitgenommen und namentlich die

kirchlichen Würdenträger in etwas einseitig verdammender Weise dargestellt, teilweise geradezu karikiert werden, stellt das Buch, das eine sehr schöne Sprache auszeichnet, doch den interessantesten Versuch dar, die für unsere heutige Denkweise schwer fassbaren Ereignisse jener Zeit in romanhafter Weise zu schildern. A. F.

Karl Nözel, **Vom demütigen Menschen**. Ausgewählte Erzählungen von Nikolai Lješkom. Verlag Paul Müller, München 1929. Es ist schwer für uns, die russische Seele zu studieren und noch schwerer sie zu verstehen. Im vorliegenden Werkchen hat K. Nözel eine Reihe von Erzählungen übersetzt, in denen N. Lješkom uns den Russen in einer Wesenseigenschaft vor Augen führt, in seiner Demut. Das positive Duldend ohne sich zu wehren, teilweise eine Folge der harten Herrschaft der Tatarenknute, das Eintreten für den Nebenmenschen bis zur Selbstaufopferung tritt an überzeugenden Typen in Erscheinung. Sehr begrüßenswert ist es, daß Nözel in einem Nachwort Lješkows Ausnahmestellung unter den russischen Erzählern besonders würdigte. A. F.

